

7. Die Entfaltung des Glaubens



Wir haben uns im letzten Impuls angeschaut, dass bei der Taufe in den Täufling eine neue Schöpfung eingesenkt wird, klein wie ein Samenkorn – aber voller Lebenskraft. Dieses Samenkorn heißt „*Samenkorn des Glaubens*“.

Alles Leben ist auf Entfaltung hin angelegt. Wir kommen nicht als Erwachsene auf die Welt, ein Huhn schlüpft als kleines Kücken aus dem Ei und eine Rose wächst langsam bis sie ihr Blütenpracht entfaltet.

Die Entfaltung und das Wachstum allen Lebens sind an *Bedingungen* geknüpft. Damit ein Kind gesund bleibt und heranreift, kümmern sich seine Eltern mit viel Liebe um diese guten Bedingungen. Sie geben ihm regelmäßig zu essen und zu trinken, sie sorgen sich um Sauberkeit, Wärme und Geborgenheit. So kann ein Kind heranreifen. Kindern, denen diese liebende Sorge der Eltern um die guten Bedingungen fehlt, solche Kinder werden krank bzw. sind belastet für ihr ganzes Leben.

Genauso ist es auch mit dem neuen Leben, das in der Taufe eingesenkt wird. Dieses Samenkorn des Glaubens braucht ebenfalls gute Bedingungen, damit es wächst und reift. In einem Garten brauchen die Samenkörner gute, gejätete und nährstoffreiche Erde, genügend Licht und Wärme, Wasser.

Genauso ist es auch mit dem Samenkorn des Glaubens, auch dieses braucht eine **gute Erde, Nährstoffe, Wasser, Licht und Wärme:**

Die **Erde** gleicht unserem persönlichem Leben. Das Samenkorn des Glaubens will seine Wurzeln tief in unser Leben hinein entfalten. Wenn unser Leben den Wünschen Jesu gemäß gestaltet ist, dann findet der Glaube ein gutes „Erdreich“ vor. Die schlechten Gewohnheiten, unsere negativen Denkweisen und Bequemlichkeiten sind wie Unkraut, das das junge Pflänzchen erdrückt oder ihm die Nährstoffe entzieht. Die Überheblichkeiten und Egoismen sind wie Giftstoffe, die die Pflanzen verderben. Wenn wir in unserem Leben regelmäßig „Unkraut jäten“, also

an uns arbeiten nach dem Beispiel und Vorbild Jesu, dann findet der Glaube gute Lebensbedingungen vor.

Die **Nährstoffe** (Nahrung) empfangen wir jeden Sonntag bei der Messe in der Kommunion. Hier stärkt uns Jesus Christus mit allem, was Ihn selbst ausmacht, mit seinem Frieden, mit seiner Geduld, mit seiner Kraft zur Vergebung und seiner Liebe, damit wir uns weiter bemühen können und voran kommen auf dem Weg des Friedens¹.

Die **Wärme** für das in der Taufe neugeschenkte Leben ist die vergebende, erbarmende und ertragende Haltung, die Liebe, wie sie uns Jesus vorgelebt hat. Man kann es z.B. in einer Familie spüren, ob Vergebung oder Anklage unter den Menschen wohnt. Man spricht ja auch von einer guten („warmen“) Atmosphäre, in der man sich wohl fühlt, oder von einer „kühlen“. Wo in einer Familie die Vergebung wohnt, da wächst in den Kindern der Glaube empor. Bei der Anbetung und bei der Hl. Messe tanken wir bei Jesus Christus, damit wir in der sühnten Haltung leben lernen.

Das **Wasser** für das Samenkorn des Glaubens „pumpen“ wir durch das Gebet. Im Gebet dürfen wir uns Hilfe holen und heiligen Geist erbitten, der wie Wasser die Seele durchtränkt und dadurch die Erde unseres Lebens wieder fruchtbarer macht, damit der Glaube nicht vertrocknet. Es ist eine Freude zu sehen, wie das Leben in Familien anders und die Einheit größer wird, wenn miteinander gebetet wird. Morgen- und Abendgebet sind dabei die wichtigsten Gelegenheiten.

Licht für den wachsenden Glauben schenkt uns Jesus Christus, durch sein Wort, durch sein Beispiel, durch den Rat erfahrener Menschen, die uns Hilfe geben, den Weg in so mancher Dunkelheit und Erschwernis zu finden bzw. nicht zu verlieren.

¹ **Benedikt XVI.**, *Predigt*, 29.5.2005: „Der Sonntag, Tag des Herrn, ist die beste Gelegenheit, um aus ihm, dem Herrn des Lebens, Kraft zu schöpfen. Das Sonntagsgebot ist also keine von außen auferlegte Verpflichtung, keine Last auf unseren Schultern. Im Gegenteil, an der sonntäglichen Messfeier teilzunehmen, sich vom eucharistischen Brot zu nähren, die Gemeinschaft der Brüder und Schwestern in Christus zu erfahren, ist für den Christen ein Bedürfnis, eine Freude; so kann der Christ die nötige Kraft finden für den Weg, den wir jede Woche zurücklegen müssen.“

Das Sakrament der Versöhnung, die Beichte, ist immer wieder Ort der Reinigung und Bestärkung, Gelegenheit zu einem Neubeginn, wo wir die ursprüngliche Reinheit, wie wir sie bei der Taufe empfangen haben, wieder neu geschenkt bekommen, wenn wir sie verletzt haben.

„*Aus nichts wird nichts.*“ Die Eltern und der Pate sind in den ersten Lebensjahren des Täuflings für diese guten Bedingungen verantwortlich. Bemühen sie sich miteinander, dann wächst der Glaube empor, das Kind wird schon von Kindheit an die Geborgenheit und die Freundschaft mit Jesus kennen lernen und all das Gute, das daraus wächst. Als junger Mensch soll er sich dann selbst für die Freundschaft mit Gott entscheiden. Kinder, die diese Freundschaft von klein auf kennen lernen durften, haben es dann leichter. Ihnen können so manche Umwege erspart bleiben und um solche Kinder braucht man sich keine Sorgen zu machen, denn aus ihrem Samenkorn des Glaubens ist ein Baum geworden, der den Stürmen des Lebens standhält und der seine Wurzeln tief ins Erdreich des Lebens gestreckt hat und der seine guten Früchte bringt, an denen sich viele erfreuen können.

Bibelstelle: Lk 8, 4-15

Aus dem KKK: 1214 bis 1216, 1262, 1265, 1266